



Berichte der Arbeitsgruppen

Bildungskongress – Arbeitsgruppe 1

Leitung: Peter Lampasiak

Wir haben uns mit den Entwicklungsschritten bei Kindern und Jugendlichen beschäftigt und sind dann der Frage nachgegangen, welchen Bildungswert die verschiedenen Unterrichtsgebiete und Inhalte auf der jeweiligen Altersstufe besitzen.

Das Lernen dient also nicht vorrangig der Erlangung von Berechtigungsscheinen, sondern dem Erwerb menschlicher Kompetenz.

Unter diesem Gesichtspunkt treten Bildungsgebiete in ihr Recht, die bisher und auch in letzter Vergangenheit besonders durch rein kognitives Lernen verdrängt wurden.- Es sind hier zu nennen: Das Märchen- und Sagenzählen in der Unterstufe, bildhafter, kindgemäßer Unterricht, ganzheitliche Projekte, die Pflege aller Künste als Wahrnehmungsschulung und zum Erwerb oder Erhalt schöpferischer Fähigkeiten, kurz: Brot statt Steine.

Das Ziel: Die schöne, humane Schule als Lebensraum für Kinder, Jugendliche, Eltern und Lehrer(innen).

Arbeitsgruppe 2 – Freie Schulen – eine neue reformpädagogische Bewegung?

Leitung: Hartmut Alpei und Florian Rösner

Die zehn Teilnehmer dieser Arbeitsgruppe befanden sich überwiegend im Lehramtsstudium oder im Referendariat.

Ausgehend von Beispielen aus Theorie und Praxis der Freien Schulen (insbesondere Freie Schule Untertaunus und Freie Schule Lindau) entwickelten sich inspirierende Diskussionen über die Struktur von Schulen, über Methoden und Gestaltungsspielräume, aber auch das Menschenbild, was sich hinter einem bestimmten Lern- und Lehrverständnis verbirgt.

Zum Schluss war eine gewisse Ratlosigkeit zu verspüren: inspiriert von alternativen Ansätzen stand für jeden Teilnehmer die Frage im Raum, wie diese Ideen im alltäglichen Geschäft zu realisieren seien.

Wir stellten fest, dass es überall einige Lehrer oder Referendare gibt, die Schule verändern und gestalten wollen, dass sie jedoch als „Einzelkämpfer“ wenig Chancen dazu haben. Wichtig wäre hier eine Vernetzung.

Daher gründeten wir eine **Kommunikationsplattform**, die zunächst einmal dem Erfahrungsaustausch und der Information über aktuelle Entwicklungen dienen soll. Daraus könnten später praxisnahe Treffen (beispielweise in freien Schulen) zustande kommen, um bestimmte Themen zu vertiefen.

Portal des Bundesverbandes der Freien Schulen:
www.paritaet.org/bfas/



Im Musikzimmer trafen sich nach den Mahlzeiten Dozenten und Mitarbeiter, v. links: Prof. D. Dieterich, F. Roesner, A. Stachowitsch, H. Roßdeutscher, C. Buchholz, D. Scholtz (Pb Süd), Prof. R. Eckert, D. Balsler

Arbeitsgruppe 3 – Pfadfindermethoden

Leitung: Alexej v. Stachowitsch (Axi)

- Gesetze und Versprechen
- Können (Probenordnungen)
- kleine Gruppen (5-8 Personen, mehrere bilden einen Stamm)
- Leben im Freien (Lager, Fahrt, Unterricht)
- „Learning by doing“

Anwendung in der Schule bringt:

Verbindlichkeit - Verantwortungsübernahme - Eigeninitiative – Selbständigkeit – Selbsteinschätzung – Individualität wird innerhalb der Gruppe gestärkt – primäres Erleben im Freien – handlungsorientiertes Lernen – Kreativität – Kommunikationsfähigkeit – Rücksichtnahme - Zuverlässigkeit – Naturverbundenheit – Solidarität – Sympathien und Antisymphathien zeigen (?) – Empfindungen äußern! – Ehrlichkeit/Aufrichtigkeit – Gerechtigkeit: niemanden benachteiligen, niemand sollte zu Schaden kommen - kameradschaftliche / freundschaftliche Ebene nicht verlassen: platonische Liebe – Gefühle zulassen im Rahmen der Gesetze.

Anmerkung: Wir würden die anderen Fragen gerne bearbeiten, wenn wir noch eine Woche mehr Zeit hätten!

AG 5: Spielen, Wahrnehmen, Begreifenlernen

Leitung: Winfried Fauth

Darstellung meines Seminars:

Naturerfahrung im allernächsten Umfeld der Burg. Mit allen Sinnen Wahrnehmung ausgewählter kulturhistorisch, medizinisch-kosmetisch und kulinarisch bedeutsamer Pflanzen, ihrer Gestalt, Wurzeln, Blüten, Samen und Früchte. Malen von eindrucksvollen "Aquarellen" nur mit Pflanzen, Blüten, Früchten, Wurzeln und Erden. Anregung und Beispiele für weihnachtlichen Schmuck und auch zur eigenen Schmückung nur mit Naturmaterial.

Konservieren von ausgesucht schönen Herbstblättern in flüssigem Bienenwachs, u.a. als Tischschmuck für die Essensräume der Burg.



Fortsetzung der Runde: D. Balsler, H. Alpei, P. Lampasiak, N. Jäger, Dr. G. Wever, W. Woessler, G. Neudorf, A.-E. Radke

Unter dem Begriff "Naturtöne hören und erzeugen" generelle Betrachtungen und Diskussion zum Thema Sehen, Hören, Blindheit und Taubheit. Zahlreiche "Hörspiele" und Geräusch- sowie Klang- und Resonanzphänomene u.a. mit reisgefüllten Pappröhren, diversen Kalebassen, Fruchtschoten und afrikanischem Ebenholz, tönende Drehscheiben für zwei kommunizierende Partner, Klangröhren, Gong, Wasserachat als intimes Wahrnehmungsobjekt, einfachste Klangbecher mit Löffeln, Werkzeugen und Schrott-Teilen, einfachste Dendrophone zur Gehörschulung mit Tonhöhenbestimmung, auch unter Einsatz der eigenen Stimme, und 3 m hoher Klangturm mit faszinierendem Grund- und Obertonreichtum. Rhythmische Erfahrungen auch unter psycho-sozialen Aspekten mit handgedrechselten hölzernen Rhythmuskugeln.

Gruppenergebnis:

Meine Gruppe hat Ihnen das von ihr - ohne mich - erarbeitete Ergebnis meines Seminars selbst schriftlich vorgelegt. Ich kenne es nicht, wiewohl es mich sehr interessieren würde. Aber ich kann sagen, daß die Mitarbeit und Motivation während des ganzen Seminars durchweg hervorragend und die Begeisterung über das dabei Erlebte ganz offensichtlich war und mir gegenüber mehrfach in bewegten Worten des Dankes und der Anerkennung zum Ausdruck gebracht wurde.

Wilfried Fauth

Ergebnisse der Arbeitsgruppe 6:

- Herzensbildung ist die Grundlage sowohl für gelingendes Leben als auch für die Fähigkeit zum Erwerb und dem Umgang mit Wissen.
- Das materielle Substrat des metaphorischen Herzens ist im limbischen System des Gehirns zu verorten; Herzensbildung ist wie der ganze emotionale Bereich primär nonverbal. Sie erfolgt – anders als Wissensbildung – durch konkretes Erleben, durch Menschen, deren Zuwendung und Ermutigung, durch Bilder, Vorbilder, Geschichten, kurz: durch biographische Erfahrung. Was das Herz zum „lebendig Leben“ braucht, ist die unauflöbliche Trias von Lebensmut, Achtsamkeit und Mitgefühl.

- Herzensbildung ist die Quelle für Motivation, Optimismus, Begeisterung und Enthusiasmus.
- Herzensbildung beginnt pränatal. Sie sollte dringend schon vor Schuleintritt durch Zuwendung (s. oben) fundiert sein.

Zur ausstrahlenden Bildung von Lehrerinnen und Lehrern:

1. Sich nicht an herausragenden Vorbildern überfordern
2. Realistische Vorstellungen über eigene Wirksamkeit entwickeln
3. Authentisch sein, nicht „aufgesetzt“
4. Geduldig üben
5. Lernen, mit sich selbst „im Reinen“ zu sein. Auf das eigene Herz lauschen. Herzensbildung pflegen
6. Lernen, „flow“ zu erleben und „flow“ gelegentlich auch bei Schülern als Ansporn ermöglichen (z.B. in AG's)
7. Wirklich qualifizierende Fortbildung anbieten und dann die Lehrkräfte auch zur Fortbildung verpflichten
8. So gebildeten Lehrkräften dann auch mehr Freiräume innerhalb der Rahmenpläne anbieten bzw. ermöglichen (derzeit realisiert in Rheinland-Pfalz)
9. Persönlichkeitsentwicklung durch Herzensbildung gebührt Vorrang vor (rasch alterndem) Wissen
10. Erfolgserlebnisse – auch bei lernschwachen Schülern – immer wieder ermöglichen, z.B. durch manuelle, künstlerische und handwerkliche Gestaltungsmöglichkeiten.

Für die Arbeitsgruppe: gez. Prof. Dr. Dieter Dieterich

Arbeitsgruppe 8 – Leitung: Prof. Dr. Roland Eckert



Die Gruppe mit etwa zwölf Teilnehmern befasste sich in der Vormittagssitzung mit der Diskussion des Vortrags Eckert. Die Teilnehmer/innen – alle Lehrer und Lehrerinnen – berichteten über ihre Erfahrungen mit der Schulsituation, insbesondere auch an Haupt- und Berufsschulen. Es wurde der Wunsch geäußert, über praktikable Initiativen informiert zu werden, um den Schulunterricht auch für solche Schüler attraktiv zu machen, die gegenwärtig kaum erreicht werden.

Am Nachmittag ging es noch einmal um das Konzept der



Gruppenbildung. Gibt es Unterschiede zwischen prosozialen Gruppen und ausgrenzenden, z.B. rassistischen? Von der Struktur der Gruppe her ist der Unterschied gering: In beiden Fällen wird die Selbstbestätigung in der Gruppe mit einem höheren Ziel verknüpft. Bei diesem Ziel liegen die Unterschiede: Wie weit ist es mit Hass und Feindseligkeit verknüpft, was zumeist durch ein Gefühl der Bedrohung entstanden ist.

Arbeitsgruppe 9 – Leitung: Dr. Hansmartin Kuhn

Privater Profit und öffentliche Schulen

Im Schauen der Pseudoreformen, des tatsächlichen Abbruchs unserer sozialen und gesundheitlichen Sicherungssysteme, vollzieht sich auch im Bildungswesen eine radikale Neoliberalisierung. Was sich z.Zt. in den Schulen vollzieht, ist von politischen Vorgaben außerhalb der Schulen angestoßen. Das ganze öffentliche Bildungssystem soll dereguliert, ökonomisiert und standardisiert werden, um - früher oder später - möglichst weitgehend privatisiert und damit für Investoren profitabel gemacht zu werden. Der Weg dazu besteht u. a. aus der künstlichen Verknappung der öffentlichen Haushalte, der Etablierung von Konkurrenz unter den Schulen um finanzielle Mittel, und der institutionalisierten engen Kontrolle von Schülern und Lehrern (Leistungsbeurteilung).

Die "Dienstleistung" Bildung zu privatisieren - dazu hat sich schon vor mehr als 10 Jahren unsere Regierung in den internationalen GATS-Verträgen (die bezeichnenderweise von den Wirtschaftsministern ausgehandelt wurden), verpflichtet.

Bildung soll eine von privaten Produzenten angebotene Ware werden, die für Geldbesitzer käuflich ist.

Die pädagogische Beziehungsarbeit wird dabei für die Meisten weitgehend durch messendes und kalkulierendes Verwaltungshandeln ersetzt, für eine Minderheit ist sie aber käuflich.

Dem steht gegenüber, dass in standardisierten und homogenisierten Lerngruppen tatsächlich schlechter gelernt wird als in heterogenen, und dass kognitive und emotionale Reifungs- und Lernprozesse ohne differenzierte und individuelle Förderung und Beratung gar nicht oder nur schlecht stattfinden können. Begreifen braucht eben Zeit und Anleitung.

Derlei ist aber bei den aktuellen Bemühungen um individuelle Profile „autonom“ Schulen, um Lernstandserhebungen, Einsatz von Schulinspektoren gar nicht mehr vorgesehen.

Individuelle Förderung wird zunehmend den Kindern und Jugendlichen vorbehalten bleiben, deren Eltern das "privat" kaufen können.

Wenn betriebswirtschaftliche Effizienz das oberste Kriterium für Bildung ist, dann gibt es in der Schule dafür weder Zeit noch Raum.

Der Selektionsdruck in den Schulen wird explodieren, die Sonderschulen werden überfüllt und die Integrationskonzepte werden verschwinden. In NRW werden im Jahr 2008 die Grundschulbezirke aufgelöst - es werden sozialhomogene Grundschulen entstehen ...

Also: Wenn es möglich werden soll, dass Lehrer und Schüler besser als bisher lernen können, dann muss auch auf der Ebene der politischen Strukturvorgaben (Bildungskompetenz des Bundes statt "Kulturhoheit" der Länder, Zurücknahme der GATS-Verträge etc.) Einfluss genommen werden.

AN INDIVIDUELLEN STÄRKEN UND RESSOURCEN ORIENTIERTE Hilfe und starke, binnendifferenzierte Förderung in einem weiter bestehenden und finanziell wieder erstarkten öffentlichen Schulsystem, ODER: Vereinheitlichung, Berechenbarmachung, Pseudohomogenisierung und verschärfte, AN DEN SCHWÄCHEN ORIENTIERTE Selektionspraxis durch Ökonomisierung und Privatisierung des Schulwesens, das sind die Perspektiven.

Privater Profit und öffentliche Schulen

Was setzen wir dagegen?

Ressourcenorientierte Hilfestellung, die von den Stärken und Fähigkeiten der Schüler ausgeht, Solidarität statt Konkurrenz unter den Lehrern, die Forderung nach wieder mehr und besserer Fortbildung für Lehrer, genaue Beobachtung der politischen Rahmenbedingungen und Einflussnahme *darauf*, bis hin zur Forderung nach existenzsichernden Arbeitsplätzen für Lehrer und Eltern!

Quintessenz der AG 10 „Künstlerische und musische Bildung als Grundlage für moralisches und kreatives Handeln“ – Leitung: Dietrich Balsler

Mitreibende Begeisterung, die ein Lehrer ausstrahlt (äußerlich sichtbar in Haltung, Bewegung, Mimik, Tonfall) geht aus einer inneren Einstellung hervor, die ihn achtsam und respekt- und liebevoll mit seinen Schülern und mit seinem Fach verbindet.

So ist er, authentisch, flexibel und sensibel, in der Lage, seinen Schülern Erfolgserlebnisse zu verschaffen (Motivation). Gemeinsam mit seinen Schülern freut er sich über jeden Lernschritt – dies setzt voraus, dass der Lehrer auch selbst Schritte auf seinem Weg geht.

Den Menschen auf diesem Weg zu inspirieren: Dies ist das innerste Wesensmerkmal der Kunst.

Alle Lehrer(fort-)bildung muss auch darauf ausgerichtet sein, sich selbst und seinem inneren Weg in künstlerischem Tun stets neu begegnen und aus dem Augenblick heraus neu gestalten zu können.

Vortrag und Arbeitsgruppenergebnis AG 11, Leitung: Gero Wever und Wieland Woesler

Was ist Wildnispädagogik? Was ist und macht eine eine Natur- und Wildnisschule?, waren die Fragen, mit denen wir unseren Workshop begannen. Interessant war, wie wenig über die Arbeit einer Natur- und Wildnisschule bekannt war, obwohl die - überwiegend bündischen - Vertreter in der Runde selber viel draußen sind! So erlebten alle in dem Workshop eine interessante und belebende dreiviertel



Stunde, die uns Leitern blieb für Fragen zu Inhalten wie Spurenlesen, Wahrnehmung, Naturhandwerk, Skout, Pflanzenwissen, die Geistige Haltung und Spiritualität, Gemeinschaft uvm.

Auch ging es um die Art und Weise, die Dinge zu lehren bzw. zu erfahren:

Coyote Teaching ist eine uralte Lehrmethode, die grundsätzlich auf eigenem Erfahren basiert. Das vielschichtige Lernen vom Leben überwiegend in der Natur, aber auch in der Gemeinschaft, ist Teil des Weges. Der Lehrer wird dabei zunehmend zum Mentor, zum liebevollen Begleiter und zu demjenigen, der Lernsituationen für den Schüler zu verschiedenen Themen kreiert. Voraussetzung ist manchmal natürlich eine tolle Gruppe und ein Gemeinschaftsgefühl, worauf sich Schüler und Lehrer verlassen können. Aus dieser Sicherheit und diesem Gefühl des Aufgehobenseins lässt sich dann auch besser, einfacher, schneller und vielschichtiger lernen!

Nach dieser und anderer kurzer Einführung sind wir unterhalb der Burg in einem Kurzlehrgang "Feuermachen mit dem Drillbogen" nach bereits 15 Minuten erfolgreich gewesen: Die Teilnehmer selbst schafften es tatsächlich in dieser Zeit, ohne vorherige Übung (!) den Zunder zu einem Feuer zu entfachen! Gratulation an das Team und die Gruppe (viele übten in den Pausen des Tages weiter und sie packte das (innere) Feuer!)! Das Innere Feuer geweckt, begannen wir den "normalen menschlichen Gang" und einen sogenannten Eulenberg zu lernen: ungewohnt langsam war der Gang, aber höchst effektiv die Perspektive, auf dem Weg zu mehr Wahrnehmung!

Mit den gemachten erfolgreichen und praktischen Erfahrungen, die jeder der neun Teilnehmer hatte, ließ sich ausgesprochen intensiv und lebhaft etwas erarbeiten, was vielleicht mal wichtig werden sollte: Ideen und Vorschläge, wie Lehrer für solche Fortbildungen nicht nur motiviert und unterstützt werden können, sondern auch bewegt werden.

Eines wurde in jedem Fall klar: Nur wer eigene Erfahrungen draußen in der Natur als Lehrer hat - wird sie lehren und weitergeben können! Eigenes Tun und Eigeninitiative sind unabdingbar in der Wildnispädagogik und damit eine große Herausforderung besonders für die langjährigen und die erfahrenen Lehrer (!?). Das Entfachen des eigenen Inneren Feuers bei Lehrern kann sicherlich länger dauern, als die 15 Minuten in diesem Workshop! Logisch, manchmal braucht es Jahre! Die Kinder und auch viele folgende Generationen werden es dem erforderlichen Einsatz und dem Forschen nach alternativen Schul- und Lehrformen in jedem Fall danken! Sicher für alle Beteiligten kein einfacher Weg heute. Aber: Nur tote Fische schwimmen mit dem Strom!

Es ist immer toll, von seinen eigenen Fähigkeiten überrascht zu werden, denn in uns steckt alles, was wir zum Leben brauchen. Jeder hat andere Talente, die er der Gemeinschaft zur Verfügung stellt - das ist sicherlich z.T. auch bündisches Gedankengut und trotzdem:

Was liegt uns Menschen wirklich am Herzen?

Ist es die Gemeinschaft, das Finden des Eigenen Weges, die Verbindung zur Natur und zu unserem Selbst, die Stär-

kung und Reifung der eigenen Persönlichkeit, Fertigkeiten..??

Nein und Ja.

"Letztendlich aber werden wir nur das erhalten, was wir lieben. Wir lieben aber nur das, was wir kennen. Wir kennen aber nur das, was wir selber gesehen haben."

(Baba Dioum, senegalischer Häuptling).

Und so ist Natur- und Wildnisschule mit ihrer ganz eigenen Pädagogik immer bestrebt, die Natur Menschen jeden Alters "nahe" zu bringen. So nahe, bis die Liebe des Einzelnen zur Natur wiederum andere befruchtet!

Glaube, Hoffnung, Vertrauen, Achtung und Hingabe, aber auch Wissen und Wachsamkeit sind die Eigenschaften, die mit der tiefen Beziehung zu Natur und Wildnis wachsen - Eigenschaften, die uns wichtig sind.

Gero Wever

Arbeitsgruppe 12 – Leitung: Heidrun Rossdeutscher



Die Lösung: der Euro-Rubel: Die AG 12 beim Höhepunkt ihrer Aufführung am Samstagabend. Mitte H. Roßdeutscher, rechts: I. Mannke

Die Darstellungen im Unterricht zu Politik und Wirtschaft haben einen Schüler der 12. Klasse nach den Erläuterungen zu den vergangenen und bestehenden Gesellschaftssystemen folgende Frage stellen lassen: Wenn der Kommunismus, der Sozialismus, und auch die freie Marktwirtschaft offensichtlich fehlerhafte Gesellschaftssysteme sind und sich deshalb nicht halten können (konnten), was sie versprechen (versprochen haben), wo gibt es dann ein gesundes Gesellschaftssystem und wie sieht es aus?

Es besteht zur Zeit kein gesundes Gesellschaftssystem auf unserer guten Erde.

Aber es gibt Überlegungen von Rudolf Steiner, wie es aussehen müsste: Die drei Bereiche einer Gesellschaft - der wirtschaftliche, der rechtliche und der ideelle - müssen ihre Arbeit selbständig, d.h. unbeeinflusst von den beiden anderen Bereichen durchführen können. Schule, Forschung, Einrichtungen der Künste z.B. dürften als zum ideellen Bereich zugehörig dem zu Folge nicht vom Staat (rechtlichen Bereich) und auch nicht von der Wirtschaft bevormundet werden. Entsprechendes gilt für die anderen beiden Bereiche.

Die drei selbständigen Bereiche müssen in einem Staat zusammenarbeiten.

Literatur:



- Heidt, Wilfried: Die Dreigliederung des sozialen Organismus als Aufgabe Europas im 21. Jahrhundert; Achberger Verlag

- Leber, Stefan: Selbstverwirklichung, Mündigkeit und Sozialität – eine Einführung in die Dreigliederung des sozialen Organismus; Fischer-Taschenbuch)

Wie und ab wann ist es nun möglich, Schülern die Grundlagen dieser sogenannten sozialen Dreigliederung zu vermitteln?

Die Notwendigkeit, eine Gesellschaft nach den genannten Prinzipien zu strukturieren, ist in der Neuzeit entstanden. Darum ist es im Geschichtsunterricht möglich, die Themen, die zur Neuzeit zu behandeln sind, unter dem Aspekt der Dreigliederung durchzusprechen:

1.) Die Themen Entdeckungen (Kolumbus, Magellan e.t.c.) und Erfindungen (Buchdruck, Schießpulver e.t.c.) gehören in den ideellen, geisteswissenschaftlichen Bereich.

2.) Die Themen zur französischen Revolution und zu Napoleon bringen stark den rechtlichen Bereich mit sich.

3.) Das Thema der industriellen Revolution mit ihren Folgen gehört zum wirtschaftlichen Bereich.

Schon nachdem das zweite Thema bearbeitet wurde, kann mit Hilfe des Bildes, dass jede Stadt im Zentrum einen Marktplatz (wirtschaftlicher Bereich), eine Kirche (ideeller Bereich) und ein Rathaus (rechtlicher Bereich) hat bzw. hatte, eine Gliederung der Gesellschaft in diese drei Bereiche erarbeitet werden, und es kann eine Zuordnung der bisher besprochenen Inhalte vorgenommen werden. Bei der Bearbeitung des dritten Themas wird die Gliederung in drei Bereiche wieder aufgegriffen und inhaltlich ergänzt.

Übrigens können viele / alle Unternehmungen des Alltags (lernen, ein Konzert hören, Regeln vereinbaren, produzieren, konsumieren . . .) den drei Bereichen zugeordnet werden.

Den drei Bereichen werden die drei Ideale der französischen Revolution zugeordnet:

1.) Der ideelle Bereich (Religion, Forschung . . .) braucht die Freiheit:

Die Religion muss frei gewählt und ausgeübt werden dürfen. Die Forschung muss durch Freiheit zu richtigen Ergebnissen kommen dürfen.

Wie viele medizinische Richtungen z.B. werden von Krankenkassen jedoch nicht anerkannt, weil ihre Forschungsergebnisse abgelehnt werden!

2.) Der rechtliche Bereich braucht die Gleichheit: Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich!

3.) Der wirtschaftliche Bereich braucht die Brüderlichkeit: Insofern ein Handeln die soziale Situation des „Bruders“ mit beachtet, wird Armut sinken können.

Unter diesen Aspekten wird auch deutlich, warum der Kommunismus nicht zufriedenstellen kann: Er verbindet den wirtschaftlichen Aspekt mit der Gleichheit. Und die freie Marktwirtschaft verbindet den wirtschaftlichen Aspekt mit der Freiheit, deshalb wird auch sie eines Tages abtreten müssen.

Es ist also möglich, im Geschichtsunterricht - beginnend mit der 8. Klasse, die Grundlagen der sozialen Dreigliederung anschaulich zu vermitteln und aufzuzeigen, dass die Grundlagen unserer bestehenden Gesellschaft einer notwendigen Ergänzung bzw. Veränderung bedürfen, insbesondere aus dem Bereich des ideellen Lebens.

Arbeitsgruppe 15: Die Sprache lehrt die Schüler – Kunst als Ereignis im Unterricht. Schwergewicht: Latein und Deutsch.

Leitung: Anna-Elissa Radke, Marburg

1. Ziel: Die universitäre Ausbildung für Gymnasiallehrer verbessern

Für das Fach Latein:

- Die Sprachausbildung in den Vordergrund stellen
- Staatsexamen und Magister trennen
- breite Textkenntnis vermitteln
- Überblicksveranstaltungen
- Leistung einfordern

Enthusiasmus kann sich nur auf der Basis eines umfassenden fachlichen Überblicks entwickeln. Übertriebene wissenschaftliche Spezialisierung tötet Enthusiasmus eher ab!

Ziele für die Schule:

- viel Originallektüre mit Vermittlung des Hintergrundes
- keine Angst vor „Formenpauken“ – aber altersgemäß und abwechslungsreich

Arbeitsgruppe 18: Finanzierung für die Schulen von morgen. Leitung: Christward Buchholz, Domersleben



Vortrag des Liedes von C. Buchholz durch die AG 18 am Samstagabend.
Die Teilnehmer v. links: D. Scholtz, C. Buchholz, S. Stemmer, G. Neudorf

Die innere und äußere Gestaltung der Schule gehört in die Hände der Lehrer und Eltern vor Ort.

Also sollen sie auch die Verwaltung und Verteilung der finanziellen Mittel in eigenen Gremien regeln.

Die finanzielle Beteiligung der öffentlichen Hand sollte für alle Schülerinnen und Schüler im Land gleich sein – egal, ob ihre Schule vom Land, von einer Kommune oder von einem freien Träger betrieben wird.

Das Engagement freier Träger sollte nicht abgestraft werden, indem für sie nur ein Bruchteil der staatlichen Schülerkosten bereitgestellt wird.

Eine Lösung wäre die Vergabe von Bildungsgutscheinen, die jeder Schule je Schüler einen festen Zuschuss für Personal-, Sach- und Inverstitionskosten sichert. Für diese Ziele müssen Politik, Verwaltung und öffentliches Bewusstsein mit Mut, Demut und Anmut gewonnen werden.